

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 36

Illustration: "Reg Dich nicht auf - das ist sein Geld - er will uns nur hochnehmen!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

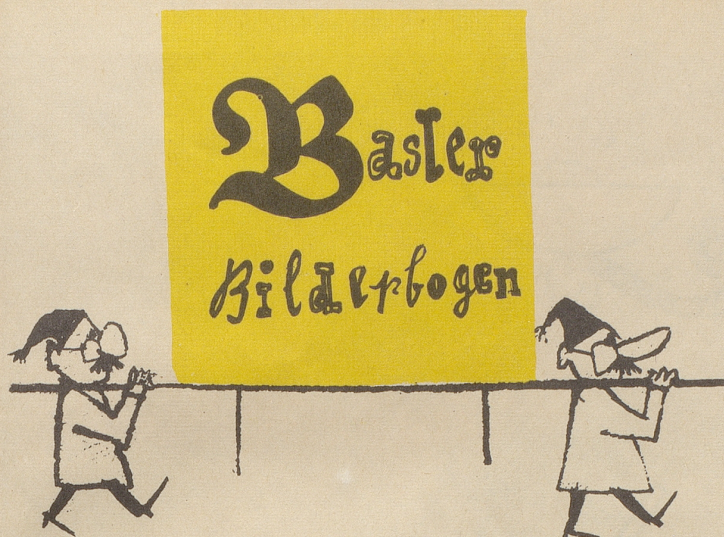
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Tier für Basels Wappen!

Von Hanns U. Christen

Unter uns gesagt, und erzählen Sie's bitte nicht weiter: manche Leute in Basel leiden an einem gewissen Malaise. Und zwar betrifft es sein Wappen. Das ist, wie jedermann weiß, der Baselstab, schwarz auf weißem Grunde, mit der Öffnung nach links (Italienisch: *Apertura a sinistra*). Manche Leute (die oben erwähnten) finden, der Baselstab habe mit Basel nichts mehr zu tun. Erstens sei er das Symbol der Hirten, und wo gäbe es die in Basel? Selbst im Zolli gibt es keine, weil man dort nur Wärlter kennt. Zweitens sei er (der Baselstab) das Symbol des Bischofs, und wo gäbe es den in Basel? Er wohnt in Solothurn. Drittens sei die Öffnung nach links ein politisches Symbol, das auf die kommenden Ständeratswahlen wirken könnte. Viertens seien Schwarz und Weiß ausgerechnet die Farben, die man in Basel am wenigsten schätzt – hier gibt's nur die neutralen Grautöne wohlausgewogener Kompromisse. Also sollte, so meinen diese Leute, Basel ein anderes Wappen haben. Am besten eines mit einem Tier.

Solcher Wappen gibt es viele. Es gibt sogar eines, das einen Bischofstab und erst noch Tiere besitzt, nämlich das von Andorra (die Republik, nicht das Theaterstück). Die Tiere, die es schmücken, sind zwei Kühe. Andorra führt die Kühe nicht deshalb im Wappen, weil es von Schafzucht lebt, sondern die Kühe sind die Wappentiere der französischen Landschaft Béarn, die wir vorwiegend von der Sauce Béarnaise her kennen, die so heißt, weil keine Kühe darin vorkommen. Andorra lebt freilich auch, wie Basel, vom Import- und Exporthandel, der jedoch im Falle Andorras von bösen Menschen mit «Schmuggel» bezeichnet wird.

Man könnte ja nun freilich auch andere Tiere ins umgestaltete Basler Wappen aufnehmen. Da gäbe es, besonders beliebt, die Adler. Sie

passen leider nicht, weil Adler, im Gegensatz zu Baslern, hochfliegende Lebewesen sind. Dann gibt es die Löwen. Das Thurgauer Wappen hat gleich deren zwei, aber lassen wir die Erörterungen darüber, woher sie stammen, und ob vielleicht irgend jemandem Löwen weggekommen sind? Löwen hat das Basler Wappen schon, aber nur links und rechts drum herum garniert auf den Helmen der Polizisten, und man weiß nicht so recht: sind die Löwen dort, um das Wappen vor dem Umfallen zu bewahren, oder sind sie ein Symbol für den Wagemut der Polizeimänner, den sie stets beweisen, wenn es gilt, Parkiersünder zu notieren? Beliebte Wappentiere wären dann noch Bären, aber deren gibt es in der Schweiz bereits drei.

Weil wir gerade von anderen Schweizer Wappen reden: da gäbe es das Likatorenbündel von St. Gallen, das aber in einer Stadt, in der 20 000 Italiener arbeiten, zu unliebsamen Verwechslungen und zu pro- und anti-neofascistischen Demonstrationen führen könnte. Dann gäbe es den Bündner Steinbock, aber auch das ist ein Tier, das gern hoch hinaus will und drum unbaslerisch ist. Und es gibt den Widder von Schaffhausen – aber den wollen wir in Basel nicht auch noch von dort beziehen; es genügt uns, daß wir via Rhein die ganzen Abwässer von dort bekommen. Den Stier von Uri – den haben wir schon, aber in anderer Form, nämlich als Vorsteher des Finanzdepartements. Es bliebe der Fridolin der Glarner – den Fridolin haben wir auch schon, und er wäre eigentlich als Wappenfigur ganz gut geeignet, denn er ist's ja, der das gute Baselditsch hochhält und Basler Esprit verbreitet, u. a. im Nebelspalter. Dem Fridolin im Wappen steht jedoch entgegen, daß man in Basel jedem Personenkult abhold ist, und zudem wohnt Fridolin im Kanton Baselland. Es ist schwierig, Vorbilder zu finden, und drum muß man einmal anderswo nachschauen. Basels Wahrzeichen ist gewiß sein Zoologischer Garten, Zolli genannt. Darin gibt es viele Tiere: Nashörner, Giraffen, Emus, Kängurus, Lamas, Elefanten, Schlangen, Gazellen, Leoparden, Schafe, Büffel zum Beispiel. Aber sie alle sind als Wappentiere schon besetzt. Das Kamel ist noch frei – aber das kann sich Basel als Stadt der Bildung und des Wissens nicht im Wappen leisten. Nun hat der Zolli mir doch eine Idee gegeben. Ich habe dort ein Tier gesehen, das wie kein zweites als Basler Wappentier passen würde. Schon sein Name – Pakarana – sagt, daß es ein beson-

deres Tier sein muß, wie das der Basler ja auch ist.

Zunächst einmal ist das Pakarana schwarz-weiß, aber nicht so sehr schwarz und nicht so sehr weiß, daß es zu kompromißlos wäre, sondern es ist weißgrau und schwarzgrau. Dann ist das Pakarana ein Nagetier. Das macht es ungemein geeignet, denn im Basler nagt ja, wie der Basler Dichter Blasius das so schön gedichtet hat, stets die Frage: «Soll-i, oder soll-i nit?» Drittens ist das Pakarana ein Tier, von dem man fast gar nichts weiß – wie vom Basler auch. Es bildet, wie der Basler, eine Familie für sich. In keiner anderen Stadt der Welt gibt es ein Pakarana, außer in Basel – wie den rechten Basler ja auch. Der Mann, der das Pakarana bekanntmachte, war ein Glarner und hieß Tschudi – wie der Basler Bundesrat in Bern. Kenner des Pakarana behaupten, daß es sich in den Monaten Februar und März am wohlsten fühlt – dann ist, je nach Jahr, in Basel Fasnacht.

Aber das sind noch längst nicht alle Eigenschaften, die das Pakarana zum auserlesenen Basler Wappentier machen. Es hat auch passende Charaktermerkmale. Es ist zum Beispiel ungemein gutmütig und läßt sich nahezu nicht reizen. Wie der Basler. Versuchen Sie, mit einem rechten Basler eine Rauferei anzufangen – nach einer Stunde geben Sie's als hoffnungslos auf und beißen sich selber in die Nase. Das Pakarana ist bewundernswert wohlherzogen; wenn man ihm beim Essen zusieht, läßt einem solches das Herz im Leibe lachen, so vornehm tut's das Tier. Wie der Basler. Es ist liebevoll und zärtlich, sobald es zu jemandem in ein engeres Verhältnis getreten ist – fragen Sie bei der Basler Chemischen herum, ob das auch auf die Basler zutrifft.

Gewisse äußere Kennzeichen tragen weiter dazu bei, daß das Pakarana nach meiner Meinung bald den ungeeigneten Baselstab ersetzen sollte. Vielleicht nicht gerade seine Gesamterscheinung. Es sieht nämlich aus wie ein auf dreißigfaches Volumen aufgeblasenes Meerschweinchen – also diese Postur kann man nur wenigen Baslern mit Berechtigung nachsagen. Aber es besitzt sehr empfindliche Spürhaare, mit deren Hilfe es sich in allen Situationen, ohne anzustoßen, zurechtfinden kann. Wie der Basler. Und schließlich – also wenn man so den Kopf des Pakarana ansieht, im Profil oder von vorne – also es sieht ganz genau so aus wie viele gute alte Basler!

Jetzt würden Sie, liebe Leser, natürlich gerne ein Bild des Pakarana zu sehen bekommen. Aber das zeige ich Ihnen nicht. Wenn Sie das Pakarana sehen möchten, müssen Sie schon nach Basel in den Zolli kommen. Schließlich ist es ja auch eine Basler Eigenschaft, daß man dem Zolli so viele Einnahmen verschafft wie möglich, nicht wahr?

